

Scheyb, Franz Christoph von: Z wölfftes B uch (1746)

1 „jhr selber werdet es, Freundinnen! mir gestehn,
2 „wie schwer das Herrschungs-Amt von Statten würde gehn,
3 „wann man zu diesem Ziel nur eine Tugend wählte,
4 „und keine von dem Chor zur Hilff ihr beygesellte.
5 „was wircken Hoheit, Schmuck, und Pracht der Majestät,
6 330 „Wann ihr die Weisheit nicht stets an der Seite geht?
7 „was kann die Tapferkeit vor Thaten unternehmen,
8 „wann die Gerechtigkeit sich muß derselben schämen?
9 „was ist das, was das Herz der Großmuth nicht vermag?
10 „doch legt die Mildigkeit ihr Wircken an den Tag.
11 335 „Die Freundlichkeit ist schön: wie Kraft-loß ohne Treue?
12 „und die Barmherzigkeit, die sich der Gnade scheue,
13 „was nützt ihr weiches Herz? die Staats-Kunst was ist sie,
14 „wann die Bescheidenheit nicht mitwirckt? eitle Müh.
15 „die Güte sonder Rath? wer kennt nicht jenen Schaden,
16 340 „Der oft daher entspringt? sie mißbraucht Huld und Gnaden.
17 „die Weisheit, spricht vielleicht die Weiseste von euch,
18 „ist die Vortrefflichste; wo nicht? doch allen gleich.
19 „es sey: was könnt jedoch ihr weises Herrschen nützen,
20 „wann nicht die Frömmigkeit den Zepter würde stüzen?
21 345 „Gesezt auch: diese wär zum Oberhaupt gemacht;
22 „was wirckte sie, wann nicht mit ihr die Weisheit wacht?
23 „gnad, Anmuth, Reiz und Huld seynd allzeit hoch geschäzet,
24 „wie? wann die Redlichkeit sich nicht zu ihnen sezet.

(Textopus: Z wölfftes B uch. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/13311>)